

Mein Weg mit Johann Michael Sailer

von

Konrad Baumgartner

Es war im Wintersemester 1959/60, in meinem ersten Studienjahr an der damaligen Philosophisch-Theologischen Hochschule zu Passau. Unter anderem hatten wir auch eine Vorlesung „Bayerische Kirchengeschichte im 19. Jahrhundert“ bei Professor Dr. Benno Hubensteiner.¹

Unter dem Thema „Romantik in Landshut“² kam der Vortragende auch auf Johann Michael Sailer zu sprechen: „Da ist Sailer, wie er durch Landshut schritt und Menschen suchte, jedem die Hand hinstreckte, bei dem er Verwandtes fühlte. Und auch um ihn schloss sich ein Kreis von Jugend – der dritte Kreis Landshuter Jugend und vielleicht der wertvollste und menschlich schönste von allen ... Vor allem aber war es eine Generation von Landpfarrern, die durch Sailers Hand ging ... Mit Priestern ihres Schlages strömte Sailers Geist bezwingend und formend auch ins Bauernland ein. Um Sailer sammelten sich eben jene Kräfte, die das München Ludwigs I. tragen, seinen romantischen Staat von innen heraus durchdringen sollten. Im Sailer-Kreis erst wurde Wirklichkeit, was andernorts bloße Literatur geblieben war: der Aufbau einer geschlossenen Geisteskultur, gegründet auf ein tief innerlich erfasstes Christentum ... Als 1826 Landshut die Universität verlor, die Jugend, das Leben ... stand über Stadt und Straßen, Plätzen und Gassen, unsichtbar ein Wort: Sailer hic fuit – Sailer ist hier gewesen.“³

So oder mit ähnlichen Worten, engagiert und lebendig, treffend und die Hörer in Bann ziehend habe ich Hubensteiner über Sailer sprechen erlebt. Er war der erste, der mich auf den großen Theologen und Bischof aufmerksam gemacht hat – eine Spur, die ich bis heute verfolgt habe.

Zunächst aber habe ich zur Vertiefung der Vorlesungen die „Bayerische Geschichte“⁴ von Hubensteiner erworben und fleißig studiert, stolz auf die darin ein-

¹ *4. Dezember 1924 in Gosseltshausen, † 4. Februar 1985 in München. 1956–1961 Professor für Geschichte und Kunstgeschichte in Passau, 1961–1963 beim Bayerischen Rundfunk, wo er nach Gründung des ZDF ein Zweites Bayerisches Fernsehen aufbauen sollte, 1963 dessen Direktor. 1964–1973 wieder Professor in Passau, dann Ordinarius für Bayerische Kirchengeschichte an der Universität München. Vgl. Georg SCHWAIGER, Benno Hubensteiner in memoriam. Gedenkrede beim Trauergottesdienst der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München in der Universitätskirche St. Ludwig, am 22. Februar 1985, in: Münchener Theologische Zeitschrift 35 (1985), S. 89–92.

² Vgl. Benno HUBENSTEINER, Romantik in Landshut, in: Herbert Schindler (Hg.), Bayern für Liebhaber. Romantik, München 1973, S. 73–84.

³ Ebd., S. 83 f. – Legendar waren auch die Vorlesungen (mit Dias) zur Kunstgeschichte und die „Kunstaufzüge“, die Hubensteiner jedes Sommersemester zu bedeutenden Kunstwerken in Bayern und Österreich mit großem Erfolg für alle Mitglieder der Hochschule angeboten hat.

⁴ Benno HUBENSTEINER, Bayerische Geschichte, München 1950. 16. Aufl. 2006.

getragene Widmung des verehrten Lehrers: „Extra Bavariam nulla vita. Et si est vita, non est ita.“⁵ Und daraus habe ich fürs Erste meine Kenntnisse über Sailer ergänzt und vertieft.

Die zweite, nun sehr intensive Phase des Studiums von Person, Werk und Bedeutung Sailers stellte die Zeit meines Promotionsstudiums und der Tätigkeit als Assistent an der Ludwig-Maximilians-Universität München in den Jahren 1968 bis 1976 dar. Zur Erstellung meiner Dissertation „Die Seelsorge im Bistum Passau zwischen barocker Tradition, Aufklärung und Restauration“⁶ besuchte ich die Vorlesungen von Professor Dr. Georg Schwaiger⁷ und studierte seine Bücher und Schriften, die bekanntlich viele Bezüge zu Sailer aufweisen, besonders das bis heute unübertroffene Standardwerk „Johann Michael Sailer, der bayerische Kirchenvater“.⁸ Georg Schwaiger war dann auch der Korreferent zur Begutachtung meiner Dissertation, die er – wie Professor Dr. Erich Feifel als Erstgutachter – mit „summa cum laude“ bewertete. In ihr habe ich ausführlich Sailers Wirken in Landshut dargestellt, aus den Quellen Notizen zu Sailerfreunden im Bistum Passau eingebracht und schließlich das Priesterbild bei Sailer skizziert.⁹ Eine schöne Stellungnahme zum Inhalt meiner Arbeit gab übrigens Benno Hubensteiner in dem Buch „Biographenwege“.¹⁰

Die Bewertung meiner Promotionsleistungen öffnete mir dann zum Wintersemester 1976/77 den Weg nach Eichstätt als Professor für Pastoraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Gesamthochschule, die zum 1. April 1980 zur Katholischen Universität avancierte. Nun habe ich selbst in den Vorlesungen zur Geschichte der Pastoraltheologie, aber auch in der Antrittsvorlesung im Januar 1977 zur Geschichte des Priesterbildes seit dem Konzil von Trient und dann in verschiedenen öffentlichen Vorträgen Gestalt und Bedeutung von Johann Michael Sailer immer neu vorgestellt.

⁵ Ein bereits für Ungarn bekannter Spruch, der wohl ursprünglich auf den Humanisten Lodovico Ricchieri (1469–1525) zurückgeht. Der auf Bayern angewandte Spruch ist u. a. zu sehen auf einer Tafel an einem Haus in Tutzing und an der Straßenfront der Schlosskapelle in Esting. Dort sieht man einen Fahnensträger (mit dem Portrait des Pfarrers Friedrich Pfanzelt, des „letzten barocken Priesters Bayerns“, so Paul Brandt) mit einer Rautenfahne, auf der als Umschrift der Spruch zu lesen ist.

⁶ Im Druck erschienen 1975 in St. Ottilien als Band 19 der Reihe „Münchener theologische Studien, I. Historische Abteilung“.

⁷ * 23. Januar 1925 in Hienheim, 1951 Priester des Bistums Regensburg, 1962 Professor für Bayerische Kirchengeschichte, 1971–1993 Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität München. Vgl. Konrad BAUMGARTNER, Ein Aventinus des 20. Jahrhunderts. Laudatio bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde in Katholischer Theologie durch die Universität Regensburg an Herrn Universitätsprofessor Prälat Dr. Georg Schwaiger am 5. Februar 2002, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 36 (2002), S. 459–468.

⁸ München 1982.

⁹ Vgl. Anm. 6, S. 152–164; S. 177–179.

¹⁰ Untertitel: Lebensbilder aus dem alten Bayern, München 1984. – „Dass wir heute diese gemäßigte Richtung der Aufklärung (in Passau) wenigstens einigermaßen sehen und würdigen können, verdanken wir der Dissertation von Konrad Baumgartner aus dem Jahre 1975. Baumgartner hat uns aber auch gezeigt, wie gerade diese standfesten, querköpfigen Niederbayern von bürgerlich-bäuerlicher Abkunft ... hier in Passau die Position der Kirche festgehalten haben, als mit der großen Säkularisation von 1803 das adelige Domkapitel in alle Winde auseinanderstob.“ Ebd., S. 118 f.

Die Berufung nach Regensburg zum Wintersemester 1980/81 eröffnete den nächsten Abschnitt meiner Beschäftigung mit Sailer. Über die Vorlesungen und Seminare hinaus, die zu Sailer Bezug hatten, stand die Mitwirkung am Sailer-Jubiläum 1982, dem 150. Todesjahr, an. In den Pastoral Konferenzen des Bistums Regensburg, in Zeitschriftenartikeln und schließlich in dem Büchlein „Johann Michael Sailer. Geistliche Texte“¹¹ konnte ich wichtige Beiträge zum Jubiläum erstellen. Ein Tonbild mit Texten daraus ist in die Mediathek des Bistums Regensburg aufgenommen und vielfach in der Gemeindefarbeit und in der Erwachsenenbildung eingesetzt worden. Mit dem Aufsatz „Johann Michael Sailer als Pastoraltheologe und Seelsorger“ in der Publikation „Johann Michael Sailer und seine Zeit“¹² konnte ich fachspezifisch seine Bedeutung für Theologie und Seelsorge darstellen.

Dann war es mein langjähriger Mitarbeiter am Lehrstuhl für Pastoraltheologie an der Universität Regensburg, Peter Scheuchenpflug, der sich auf meine Empfehlung hin das Dissertationsthema „Die Katholische Bibelbewegung im frühen 19. Jahrhundert“¹³ vornahm und mit dieser Arbeit und den dazu gehörigen Promotionsleistungen ein uneingeschränktes „summa cum laude“ erzielte. In diesem Werk ist der gesamte Teil I dem „Beitrag von Johann Michael Sailer und seinen Schülern zur Bibelbewegung“¹⁴ gewidmet, wobei die Perspektive „Die Heilige Schrift als Fundament ökumenischer Beziehungen“ von besonderer Bedeutung ist. Im März 2001 wurden Lehrer und Schüler als Sachverständige in die Erstellung des Fernsehfilmes beim Bayerischen Rundfunk „Johann Michael Sailer. Bayerischer Kirchenvater oder Ketzer?“ miteinbezogen.

Auf der Grundlage dieser doppelten „Expertenschaft“ in Fragen der Sailer-Forschung und -Kenntnis haben wir uns zum 250. Jubiläumsjahr des Geburtstages von Sailer an die Herausgabe einer Festschrift gewagt: „Von Aresing bis Regensburg“.¹⁵ Diese Festschrift hat in der folgenden Zeit zu mehreren kleineren Schriften¹⁶, zu einer regen Vortragstätigkeit der beiden Herausgeber und zu dauerhaften Kontakten zu den Gemeinden Aresing und Barbing¹⁷ geführt, wo Sailer das damalige Schloss als

¹¹ München – Zürich 1981.

¹² Hg. von Georg Schwaiger und Paul Mai als Band 16 der Reihe „Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg“, Regensburg 1982, S. 277-303.

¹³ Im Druck erschienen 1997 in Würzburg als Band 27 der Reihe „Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge“.

¹⁴ Ebd., S. 19-101.

¹⁵ Konrad BAUMGARTNER – Peter SCHEUCHENPFLUG (Hg.), Von Aresing bis Regensburg. Festschrift zum 250. Geburtstag von Johann Michael Sailer am 17. November 2001 (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 35), Regensburg 2001. In diesem Werk sind 28 Fachbeiträge und eine Dokumentation (Brief von Papst Johannes Paul II. an den Regensburger Bischof Rudolf Graber zum 20. Mai 1982 und eine Predigt des damaligen Kardinals Joseph Ratzinger) wiedergegeben. Die Festschrift wurde am Gedenktag in Aresing im Beisein aller bayerischen (Erz-)Bischöfe (ausgenommen Bischof Walter Mixa von Augsburg) und in Gegenwart der damaligen Kultusministerin des Freistaates Bayern, Frau Monika Hohlmeier, in einer festlichen Feier vorgestellt und überreicht. Zuvor war in der St. Martinikirche von Aresing, der Taufkirche von Sailer, von Friedrich Kardinal Wetter in Konzelebration mit den anderen Bischöfen und mehreren Priestern der Festgottesdienst gefeiert worden.

¹⁶ Z.B. Peter SCHEUCHENPFLUG (Hg.), Johann Michael Sailer. Der christliche Monat. Betrachtungen und Gebete für jeden Tag des Monats, Regensburg 2001.

¹⁷ Vgl. Tobias APPL – Bernhard LÜBBERS, Schloss Barbing als Sommerresidenz Johann Michael von Sailer (Regensburger kleine Beiträge zur Heimatforschung 3), Kollersried 2015.

Sommerwohnsitz genutzt hat. Zwischenzeitlich finden an den Universitäten Regensburg (durch Prof. Dr. Peter Scheuchenpflug) und Augsburg (dort unter Leitung meines Schülers Prof. Dr. August Laumer) in Vorlesungen und Seminaren weiterführende Studien zu Sailer statt.

Ein wichtiges Forschungsfeld eröffnet sich, wenn die vielfältigen Brief- und Besuchskontakte, die Sailer mit Frauen gepflegt hat, konkret und in grundsätzlicher Perspektive untersucht werden. Peter Scheuchenpflug hat dazu die Themen¹⁸ vorgestellt, nachdem ich zuvor am Beispiel der intensiven Kontakte, die Sailer mit der gräflichen Familie von Wernigerode unterhalten hat, den Anfang gemacht hatte. Ein mehrtägiger Archivbesuch in Wernigerode gab mir Gelegenheit, drei dicke Bündel von Briefen, die Sailer an die Familie dort über Jahre hin jeden Dienstag geschrieben hatte, eingehend zu studieren und auszuwerten, Briefe, von denen bestenfalls ein Drittel in dem für die Sailer-Forschung fundamentalen Werk von Hubert Schiel¹⁹ wiedergegeben sind. Vor allem mit der Protestantin Auguste Eleonore Gräfin zu Stolberg-Wernigerode verband Sailer eine intensive geistliche Freundschaft, die für die damalige Zeit als revolutionär gelten darf: zwischen einem Mann und einer Frau, einem katholischen Priester und Theologen und einer tiefgläubigen Protestantin – ein für die Ökumene des ausgehenden 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts beispielloses, aber auch beispielhaftes Vorbild.²⁰

In einem der vielen Briefe im Archiv von Wernigerode ist ein handgemaltes Farbbild zu finden, das Sailer unter einer Linde sitzend darstellt. Dem Bild beigegeben ist der Spruch: „Wie glücklich schätzt' ich mich, von Ebersberg in Frühlingstagen, könnt' ich, du liebe Linde dich, ach, einmal nur, nach Wernigerode tragen.“ Brief und Gemälde stammen aus den sog. zweiten Brachjahren, die Sailer zwischen 1794 und 1799 in Ebersberg zugebracht hat. „Unter einer alten Linde“ schrieb er viele Briefe und empfing Besuche, z. B. von zwei Söhnen der Gräfin Auguste, aber auch von Klemens Maria Hofbauer (1751–1820), dessen übles Gutachten über Sailer diesem immer wieder zum schweren Nachteil werden sollte. Mehrmals schreibt Sailer davon, dass er „den Trost, der sich mir unter der Linde ... gegeben hat, in der Seele trägt“. Daran wollte ich mit der Pflanzung einer von mir nach Aresing gestifteten Linde erinnern, die inzwischen kräftig gewachsen ist.

Im Jahre 2010 erreichte mich eine Einladung des Verlags Butzon & Bercker in Kevelaer, sowohl die „Kleine Krankenbibel“ von Sailer aus den Jahren 1810 und folgenden zu überarbeiten und in der topos-Reihe als Taschenbuch neu herauszuge-

¹⁸ Vgl. Peter SCHEUCHENPFLUG, Sailer als Brückenbauer im Kreis seiner Schüler und Freunde. Pastoraltheologische Skizzen zum theologiegenerativen Potential sozialer Räume, in: Konrad Baumgartner – Rudolf Voderholzer (Hg.), Johann Michael Sailer als Brückenbauer. Festgabe zum 99. Katholikentag 2014 in Regensburg (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 22), Regensburg 2014, S. 223–244.

¹⁹ Vgl. Hubert SCHIEL (Hg.), Johann Michael Sailer. Leben und Briefe, Regensburg, Bd. 1: Leben und Persönlichkeit in Selbstzeugnissen, Gesprächen und Erinnerungen der Zeitgenossen, 1948; Bd. 2: Briefe, 1952. – Zu Hubert Schiel (1898–1983) vgl. die Notizen zu seiner eigenen Biographie im angeführten ersten Band, S. 773, und Wikipedia.

²⁰ Vgl. Konrad BAUMGARTNER, Johann Michael Sailer (1751–1832) und die Gräfliche Familie zu Stolberg-Wernigerode – eine geistliche Freundschaft, in: Manfred Eder u. a. (Hg.) Christen in Bayern – Christen aus Bayern. Biographische Aspekte und Perspektiven durch 15 Jahrhunderte (FS Karl Hausberger) (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 43), Regensburg 2009, S. 185–205.

ben²¹, aber auch – für dieselbe Reihe – eine Biographie²² von Sailer zu erstellen. Neben einer Kurzbiographie enthält dieses zweite Büchlein „Kontexte“ des Lebens und Wirkens von Sailer, „Einzelaspekte“ seiner Werke, „Begegnungen“ mit bedeutenden Persönlichkeiten, „Episoden aus Sailers Leben“ sowie „Geistliche Texte“ und „Würdigungen“ in Auswahl. Ein Überblick der „Stationen von Johann Michael Sailer“ und der Nachweis der „Verwendeten Literatur“ runden den Inhalt ab. Bezogen auf dieses kleine, aber inhaltlich dichte Buch widmete das Münchener Kirchenradio das „Gespräch der Woche“ (Kalenderwoche 46 des Jahres 2011) „Bischof Johann Michael Sailer als dem Pionier der modernen Seelsorge“.

Im Vorfeld des 99. Katholikentages 2014 in Regensburg richtete Bischof Rudolf Voderholzer an mich die Frage, ob ich mit ihm zusammen eine „Festgabe“ zu diesem Großereignis erstellen würde. Ich sagte zu und konnte mit dem Bischof zusammen das Werk „Johann Michael Sailer als Brückenbauer“²³ mit 14 Beiträgen und einem Bildteil Anfang April 2014 der Öffentlichkeit vorstellen. Diese Schrift wollte auch die Restauration und Wiederaufstellung des Sailer-Denkmal begleiten, das König Ludwig I. 1868 für den Emmeramsplatz gestiftet hatte und das „für Kriegszwecke“ während des Zweiten Weltkriegs nach Hamburg in den Glockenfriedhof verfrachtet, nach dem Krieg aber von der Stadt Regensburg zurückgekauft und an der Bahnhofsallee aufgestellt worden war – als Pendant zur Figur König Ludwigs I., die von den Nationalsozialisten vom Domplatz entfernt und als erstes Denkmal zum Bahnhof hin abgeschoben worden war.²⁴

Das Denkmal wurde am 20. Mai 2014 wiederaufgestellt, nachdem zuvor der Bischof von Regensburg zusammen mit dem evangelischen Regionalbischof und einer großen Gemeinde in der Kirche St. Emmeram eine feierliche Vesper gehalten hatte.

Während der Zeit der Restaurierung des Denkmals, die auf dem Gelände der Brauerei Bischofshof durchgeführt wurde, fanden in den Räumen der Brauerei von mir organisierte Vorträge über Bischof Sailer statt; außerdem konnte ich zusammen mit der Katholischen Akademie München im Priesterseminar Regensburg am 5. April 2014 ein Symposium²⁵ mit einer Reihe von Festvorträgen veranstalten.

Am 4. April 2014 besuchte Bischof Rudolf Voderholzer zusammen mit mir und einer kleinen Gruppe von Regensburgern den Geburtsort Aresing bei Schrobenuhausen. Hier wurden die Besucher vom Ortspfarrer und von Vertretern der politischen Gemeinde willkommen geheißen und in der Kirche mit den Erinnerungen an Sailers Familie vertraut gemacht (Taufstein). Im Rathaus wurden kirchliche Geräte, die Sailer benutzt hat, und seine Totenmaske gezeigt.

²¹ Johann Michael SAILER, Tröstendes Wort. Kleine Krankenbibel, hg. von Konrad Baumgartner, Kevelaer 2011.

²² Konrad BAUMGARTNER (Hg.), Johann Michael Sailer. Leben und Werk, Kevelaer 2011.

²³ Konrad BAUMGARTNER – Rudolf VODERHOLZER (Hg.), Johann Michael Sailer als Brückenbauer. Festgabe zum 99. Katholikentag 2014 (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 22), Regensburg 2014.

²⁴ Vgl. Eberhard DÜNNINGER – Johann GRUBER, Die Heimkehr des Johann Michael Sailer. Das Bischofsdenkmal wieder auf seinem angestammten Ort auf dem Emmeramsplatz. Mit einem Nachtrag von Konrad Baumgartner, in: Konrad Baumgartner – Rudolf Voderholzer, Sailer als Brückenbauer, S. 205–215. – Vgl. auch Charlotte MEINARDUS, Maximilian von Widmann – künstlerischer Schöpfer des Sailer-Denkmal in Regensburg. Ein in Vergessenheit geratener Bildhauer, in: Ebd., S. 217–222.

²⁵ Vgl. die Dokumentation der Vorträge in: zur debatte o. Jg. (2014), H. 5, S. 1–15.

Ein Abguss dieser Totenmaske befindet sich inzwischen im ehemaligen Sommeraufenthalt von Sailer, dem Schloss von Barbing (heute Rathaus). Am 6. Juni 2015 segnete Bischof Voderholzer diese Reliquie im Beisein vieler Ehrengäste, von denen einige – darunter ich – eine Miniatur der Totenmaske erhielten. Die Gemeinden Aresing und Barbing vereinbarten öftere gegenseitige Begegnungen, um das Andenken Sailers aufrechtzuerhalten.

Mit dem Aufsatz „Johann Michael Sailer und Napoleon Bonaparte“²⁶ konnte ich die Landesausstellung 2015 in Ingolstadt „Napoleon und Bayern“ mit einigen Aspekten ergänzen: Sailer hat in seiner Landshuter Zeit die Napoleonischen Kriege unmittelbar miterlebt und in seinen Briefen, besonders an die Gräfin Auguste in Wernigerode, lebhaft darüber berichtet. Zudem wurde er als Professor in Landshut in seinem Tun und Lassen von Seiten der Polizei überwacht; die Berichte gingen über Napoleon an den bayerischen König.

Am 20. Oktober 2015 stellte ich die Forschungsergebnisse dazu im „Akademischen Forum Albertus Magnus im Bistum Regensburg“ der Öffentlichkeit vor.

Im Archiv des Bistums Passau habe ich im Zusammenhang der Sailer-Forschungen für meine Dissertation einige, bislang unbekannte Briefe von Sailer entdeckt. In einem²⁷ dieser Briefe, der an Karl Joseph von Riccabona (1761–1839), einem seiner Schüler und Freunde, damals noch Pfarrer von Wallersdorf, der später Bischof von Passau wurde, gerichtet war, habe ich gelesen:

„Christus lebet: davon giebt es täglich neue Proben.

Wir wollen von ganzem Herzen daran glauben – bis wir es erfahren.“

Das ist ein gutes Motto für meinen weiteren Weg.

²⁶ Konrad BAUMGARTNER, Johann Michael Sailer und Napoleon Bonaparte „in den Tagen der Zertrümmerung“, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 49 (2015), S. 117–132.

²⁷ Archiv des Bischöflichen Ordinariates Passau, Nr. 8098: Landshut, 19. Februar 1811.